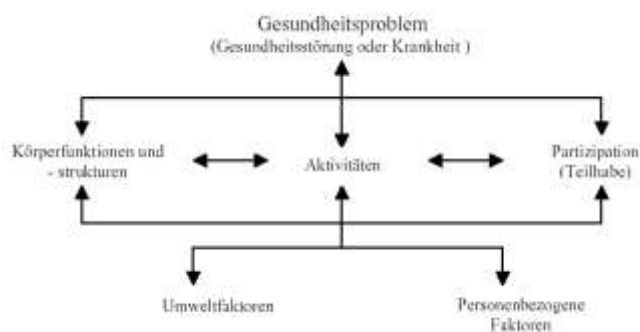


ICF und das Konzept der funktionalen Gesundheit

ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health = Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) wurde durch die WHO im Jahre 2001 geschaffen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren einzig die körperliche Beeinträchtigung eines Menschen und die damit einhergehenden Beeinträchtigungen und Störungen für die Beurteilung seiner Behinderung relevant. Die professionellen Unterstützungsleistungen wurden in der Folge aufgrund der Beeinträchtigungen abgeleitet.

Dem neuen Klassifikationssystem ICF liegt eine neue, erweiterte Sichtweise zugrunde. Es umfasst die biologischen, psychologischen, sozialen und individuellen Einflussfaktoren auf die menschliche Entwicklung und ermöglicht so den Blick auch auf die Ressourcen eines Menschen und auf sein Umfeld. Im formalisierten System werden diese Einflussfaktoren wie folgt abgebildet:



Mit der ICF lässt sich somit die **Funktionale Gesundheit** eines Menschen in einer gemeinsamen Sprache für alle an der Bildung, Begleitung und Rehabilitation beteiligten Professionen erfassen und klassifizieren.

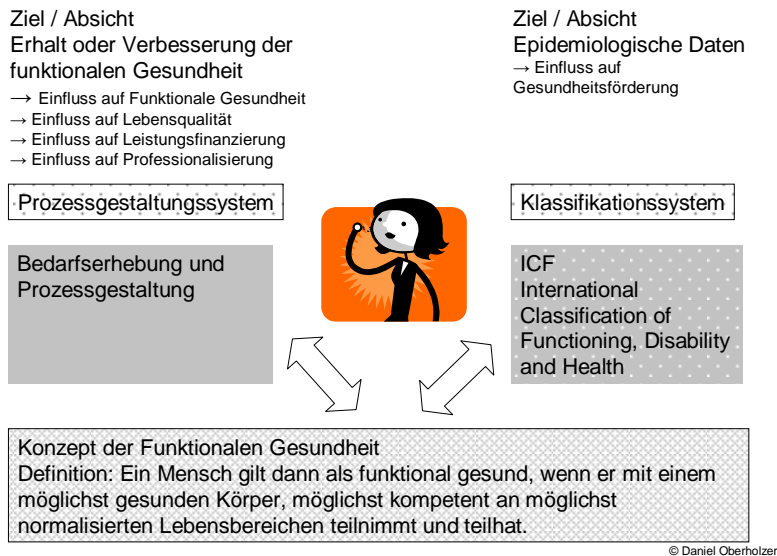
„Ein Mensch ist dann funktional gesund, wenn er seinen Möglichkeiten entsprechend und mit Hilfe seines sozialen Umfeldes mit seinem körperlichen Potential möglichst aktiv und kompetent an möglichst normalisierten Lebensbereichen teilnehmen und teilhaben kann.“ Nach der Definition der WHO liegt dann eine Behinderung vor, wenn ein Mensch in seiner kompetenten Teilnahme und Teilhabe (Partizipation) beeinträchtigt ist.

Professionelle Dienstleistungen in der Behindertenhilfe haben demnach darauf abzielen, die Funktionale Gesundheit eines Menschen zu erhalten oder zu verbessern, resp. beeinträchtigende Faktoren zu lokalisieren und zu reduzieren. Diese Unterstützung ist dann zu leisten, wenn die individuellen Ressourcen eines Menschen und die seines sozialen Umfeldes dafür nicht (mehr) ausreichen.

Eine spezifische und systematische Erfassung und Klassifizierung der Funktionalen Gesundheit bzw. der behindernden Faktoren verlangt entsprechende Erfassungs- und Bewertungsinstrumente. Das Instrumentarium der ICF bietet für die vier Bereiche (Körperfunktionen, Körperstrukturen, Tätigkeiten und Partizipation) spezifische Codes an, über welche die funktionale Gesundheit eines Menschen erfasst werden kann.

In der Umsetzung der ICF bei zeka wird die Codierung nicht in die Prozessgestaltung übernommen. Vielmehr soll das durch die ICF entstandene Konzept der Funktionalen Gesundheit für die Erhebung des Unterstützungsbedarfs sowie zur Gestaltung der Entwicklungsprozesse und die Zielvereinbarung fruchtbar gemacht werden.

Was meint ICF-gestützte Prozessgestaltung?



Literatur:

- Oberholzer, D. (2009): Das Konzept der Funktionalen Gesundheit in der Behindertenhilfe. Informationsbroschüre INSOS. Zürich (in press)
- Schuntermann, M. F. (2007): Einführung in die ICF: Grundkurs, Übungen, offene Fragen. 2. Aufl. Ecomed-Verlag